



Nr. 121.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

91. Jahrgang.

Veröffentlichungsweise: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Bortseite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., 20 Pfg. Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Donnerstag, den 25. Mai 1916.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortverkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Hefrige Kämpfe um Verdun.

Verdun. — Südtirol.

Die Kämpfe um Verdun nehmen einen immer heftigeren Charakter an, es wird nun nicht mehr nur an einzelnen Frontabschnitten gekämpft, auf denen die Deutschen wie bisher die Initiative ergriffen hatten, die Franzosen sind seit kurzem, wahrscheinlich in der Erkenntnis, daß sie lediglich durch Defensiv in die schwierigste Lage geraten müßten, ihrerseits zu den heftigsten Gegenangriffen geschritten. Es ist also offensichtlich, daß wieder neue große Reserven in den Verteidigungsraum der Festung geführt werden mußten, der so alle verfügbaren Reservetruppen der Franzosen mit der Zeit aufzuzehren bestimmt zu sein scheint. Die Hauptgegenangriffe haben die Franzosen einmal gegen den nordöstlich der wichtigen Höhe 304 gelegenen Stützpunkt „Toten Mann“ geführt, weil sie bei einer Wiedergewinnung dieses Punktes in der Lage gewesen wären, die deutschen Fortschritte sowohl westlich als auch östlich dieser Höhe aufzuhalten, und dadurch der schweren Gefährdung der Festung von Nordwesten her wirksam hätten begegnen können. Daß aber ihre Absichten nicht gelungen sind, daß trotz gegenteiliger Behauptungen unsere Truppen gerade in der Gegend des „Toten Mann“ vorwärts gekommen sind, das beweist aufs beste der gestrige deutsche Bericht, der die Eroberung des Dorfes Cumieres meldet, das östlich des „Toten Mann“ und beinahe nördlich von Chattancourt, nahe am rechten Maasufer liegt. Die unter großen blutigen Opfern angeführten Angriffe auf die beherrschende Stellung des „Toten Mann“ sind also gescheitert, und nach der Fassung des Berichts unserer Heeresleitung wird den ebenso wütenden Gegenstößen des Feindes südlich der Feste Douaumont dasselbe Schicksal bereitet werden. Die Franzosen haben dort mit außerordentlich starken Kräften verstanden, ihre Stellungen etwas vorzutreiben. Der deutsche Heeresbericht meldet, daß unsere tapferen Regimenter vorübergehend verlorenen Boden dort fast durchweg wieder gewonnen haben, und daß die Kämpfe mit beiderseits sehr starkem Artillerieeinsatz fortgehen. Wir haben das Vertrauen zu unseren heldenmütigen Truppen und bewährten Führern, daß sie auch hier dem verzweifeltsten feindlichen Ansturm standhalten, bis er sich an unseren Linien gebrochen hat. „Toten Mann“ und Douaumont sind die Brennpunkte, nach denen der strategische Wille des Feindes hinzieht, denn dort bieten sich die Möglichkeiten, die nordöstliche und nordwestliche Bedrohung der Festung zu paralysieren. Daß aber der Feind in Erkenntnis des Wertes dieser Stellungen einen ungeheuren Kräfteaufwand zu betreiben gezwungen ist, das ist neben dem bisherigen bedeutungsvollen Geländegewinn vor Verdun mit der größte Erfolg der deutschen Strategie.

Während nun die deutsche Heere an der Westfront wieder die Initiative an sich genommen haben, sind unsere österreichisch-ungarischen Bundesgenossen zum Erstaunen der ganzen Welt an der italienischen Front ihrerseits zum Angriff übergegangen. Wir haben gleich zu Beginn der Offensive in Südtirol auf die Bedeutung dieses Frontabschnitts hingewiesen, der für Italien den gefährlichsten Punkt darstellt, da ein Eindringen des Angreifers in die venetianische Ebene die ganze strategische Aufstellung der italienischen Heere über den Haufen werfen könnte, da dann die Sontzoarmee, und die in den Kärntner Alpen und Dolomiten stehenden italienischen Truppen von ihrer Verpflegungsbasis abgeschnitten und im Rücken bedroht werden könnten. Trotzdem nun die Italiener behaupten, sie hätten bisher nur ihre Vorstellungen geräumt, um sich auf die Hauptstellungen zurückzuziehen, zeigt ein Blick auf die Karte, daß tatsächlich die Heere unserer Verbündeten schon die äußerste Kette der italienischen Grenzbesetzungen an verschiedenen Stellen durchbrochen haben, was aber noch durch die Erhebung italienischer Geschütze schwersten Kalibers bestätigt wird. Der Angriff hat sich vom Etsch bis zum Suganatal ausgebreitet und geht in verschiedenen Strahlen in der Richtung einerseits gegen die Festung Verona, dann gegen Schio und Asiago. Teilweise

schicken sich die Truppen unserer Verbündeten schon an, in die Niederungen vorzudringen. Man kann sich denken, daß die Stimmung in Italien bei diesen Ausfällen keineswegs den Wünschen entspricht, wie man sie für die vorbereiteten Feiern des „Jahrestags“ gehegt hatte. Die gesamte Presse ruft nach Hilfe, und ergeht sich in heftigen Vorwürfen gegen Rußland, das sich nicht beeilt habe, die Oesterreicher abzulenkten. In einem offiziellen Artikel sucht die „Agenzia Stefani“ den Alliierten begreiflich zu machen, daß sie unbedingt zur allgemeinen Offensive übergehen müßten, denn Oesterreich-Ungarn und Deutschland hätten ihre Offensiven nur eingeleitet, um Frankreich und Italien während des Stillstands der russischen Operationen zu ermüden, um so von vornherein die Ueberlegenheit einer allgemeinen Ententeoffensive zu verhindern. Es wird dann zwecks Ablenkung des Publikums und zwecks Ansporns der Bundesgenossen hervorgehoben, welchen großen Nutzen Italien den Alliierten durch seine bisherigen Offensiven dadurch gebracht hat, daß es die Zentralmächte verhindert habe, sich auf einen Feind mit ihrer ganzen Kraft zu werfen, und es wird dann endliche Zusammenarbeit aller Kräfte der Alliierten verlangt. Trotzdem aber die Gefährlichkeit der Lage zugegeben wird, erdreistet sich Cadorna doch, zu behaupten, es seien dem österreichischen Angriff bisher nur 2 Divisionen entgegengestanden, während es tatsächlich etwa 6 Divisionen sind, die vergeblich bemüht waren, den Ansturm aufzuhalten. Was nun auch die Absichten unseres Bundesgenossen an der italienischen Front sein mögen, ein erneutes Eingreifen Rußlands ist sicherlich bei diesen Plänen auch berechnet.

O. S.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

Das Dorf Cumieres genommen. — Der Feind südlich Douaumont abgewiesen.

(WTB.) Großes Hauptquartier, 24. Mai. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Südwestlich von Givancy griffen starke englische Kräfte mehrmals unsere neuen Stellungen an. Nur einzelne Leute drangen ein und fielen im Nahkampf. Im übrigen wurden alle Angriffe unter sehr großen Verlusten für die Engländer abgewiesen, ebenso kleinere Abteilungen bei Hulluch und Blaireville. Südwestlich von Rouvron, nordwestlich von Moulin sous tousvents und in der Gegend nördlich von Brunay scheiterten schwache französische Angriffsunternehmungen. Links der Maas wiesen wir durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer einen feindlichen Vorstoß am Südwestabhang des Toten Mannes glatt ab. Thüringische Truppen nahmen das hart an der Maas liegende Dorf Cumieres im Sturm. Bisher sind über 300 Franzosen, darunter 8 Offiziere, gefangen. Westlich des Flusses wiederholte der Feind seine wütenden Angriffe in der Douaumont-Gegend, erlitt in unserem Feuer die schwersten Verluste. Vorübergehend verlorenen Boden gewannen unsere tapferen Regimenter fast durchweg zurück und machten dabei über 550 Gefangene. Die Kämpfe sind unter beiderseitigem sehr starkem Artillerieeinsatz im Fortgange.

Ostlicher Kriegsschauplatz. In Gegend von Bullarn (südöstlich von Riga) vertrieben deutsche Truppen die Russen aus einem zwischen den beiderseitigen Linien liegenden Graben. 68 Gefangene fielen in unsere Hand. Von den übrigen Fronten ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Balkanriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Das Fort Campolongo besetzt.

(WTB.) Wien, 24. Mai. Amtliche Mitteilung vom 24. Mai, mittags:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz. Nördlich des Suganatales nahmen unsere Truppen den Höhenrücken von Salubio bis Burgen (Borgo) in Besitz. Auf dem Höhenrücken südlich des Tales wurde der Feind vom Kempel-Berge vertrieben. Weiter südlich halten die Italiener die Höhen östlich des Val d'Alfa und den befestigten Raum von Asiago und Alesio. Das Panzerwerk Campolongo ist in unseren Händen. Unsere Truppen gingen näher an das Val d'Alfa und das Posinatal heran. Seit Beginn des Angriffes wurden 24 000 Italiener, darunter 524 Offiziere, gefangen genommen, 251 Geschütze, 101 Maschinengewehre und 16 Minenwerfer erbeutet. Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo waren die Geschützkämpfe zeitweise recht lebhaft. Bei Montefalcone wurde ein feindlicher Angriff abgewiesen. — Eines unserer Fliegergeschwader belegte die Station Perla-Carnia mit Bomben. Bei der Räumung von Ortsschaften unseres Gebietes seitens des Feindes scheint auch die italienische Bevölkerung teilweise mitzugehen. Leute, die so ihr Vaterland verlassen, werden ihren Anstoß an den Feind strafrechtlich zu verantworten haben.

Der italienische Tagesbericht.

(WTB.) Rom, 25. Mai. (Amtlicher Bericht vom 24. Mai.) Im Lagarinatal am gestrigen Mittag heftiges Bombardement gegen unsere ganze Front auf beiden Ufern der Etsch. Eine feindliche Abteilung, die in kleinen Gruppen von Lizzana gegen Marco vorzugehen versuchte, wurde durch das Feuer unserer Artillerie aufgehalten. Ein Angriff längs des Brandtales (Ballarja) in der Richtung auf Monte di Mezzo wurde durch unsere Truppen angehalten. Zwischen den Tälern des Terragnolo und des Astico das gewöhnliche Bombardement. Die Räumung des oberen Beckens von Posina und des Astico ist jetzt regelrecht vollzogen. Die Truppen verschanzen sich auf einer geschützten Linie des Beckens von Alesio. Die Geschütze, die nicht mitgenommen werden konnten, wurden zerstört. Zwischen dem Astico und der Brenta unternahm der Feind gestern einen starken Druck gegen unsere Stellungen im östlichen Asiatale. Im Suganer Tal ging gestern der Rückzug unserer Truppen auf die Hauptwiderstandslinie, der am 22. Mai begonnen hat, langsam und in guter Ordnung weiter vor sich. In Carnien heftiges Artilleriebombardement im oberen Buttale. Auf der übrigen Front kein wichtiges Ereignis. Feindliche Flieger warfen Bomben auf den Bahnhof in Carnien. Sie forderten keine Menschenopfer und verursachten nur einigen Sachschaden.

Viktor Emanuel zieht sich zurück.

Berlin, 25. Mai. Der „Königlichen Volkszeitung“ zufolge verlautet gerüchtweise, König Viktor Emanuel habe bei Nacht und Nebel sein Hauptquartier bei Udine verlassen und sich in die Nähe von Venedig und Padua zurückgezogen.

Folgen des österreichischen Vormarsches.

(WTB.) Bern, 25. Mai. Dem „Secolo“ zufolge wurden aus militärischen Gründen auf der Linie Mailand-Venedig 6 Personenzüge vorläufig aufgehoben.

(WTB.) Bern, 25. Mai. „Italia“ enthält eine Meldung aus Vicenza, wonach die Bevölkerung der Alpenländer vor den Oesterreichern in die Städte flüchtet. In Vicenza

seien in den letzten Tagen 20 000 Personen angekommen, die jetzt unterstügt werden müßten. Ebenso seien in Triens, Luffano, Schio, Breganze, Lugo, Morostica, Marano und Rove viele Flüchtlinge angekommen. Die Bevölkerung von Triago sei nach Novento, diejenige von Arfiero nach Lonigo geflüchtet.

Italienische Hilferufe nach Rußland.

(WTB.) Bern, 24. Mai. Italienische, besonders römische Blätter, erinnern an die militärischen Abmachungen mit den Alliierten betreffend einen gleichzeitigen Druck auf allen Fronten. — Während „Massagero“ in einem Pariser Briefe schreibt, es würde weder recht noch angemessen sein, zur Zeit einer österreichisch-ungarischen Offensive, einen Druck auf die verbündeten Heeresleitungen oder Regierungen ausüben, schreibt „Tribuna“ es sei nicht nur zu wünschen, sondern auch wahrscheinlich, daß nächstens Ereignisse an der Ostfront beweisen würden, daß die russischen Truppen diese Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen lassen würden. — „Giornale d'Italia“ sagt, man dürfe fragen, ob eine weitere Verzögerung der Fortführung des Planes einer gleichzeitigen Offensive diesen nicht ernstlich beeinträchtigt und ob es nicht richtiger sein würde, wenn Rußland die Entblößung der Ostfront und die Verluste vor Verdun ausnütze und seine Aktion wieder aufnehmen.

Neutrale Urteile zum Vorstoß in Südtirol.

Zürich, 24. Mai. Der „Tagesanzeiger“ schreibt: Der österreichische Angriff in Südtirol dauert bisher ungeschwächt an und bringt täglich größere Erfolge, so daß man heute schon von einer schweren Erschütterung der ganzen italienischen Linie sprechen kann. Der ungewöhnliche Ernst der Lage geht auch aus den Beschlüssen des italienischen Ministerrates hervor, jede Gedenkfeier und Rede zur Erinnerung an den Jahrestag der Kriegserklärung zu unterlassen. Und die bangen Hilferufe der großen Mailänder Presse tragen der wirklichen Lage auch weit besser Rechnung, als jene unglaublichen Tiraden, die in dem österreichischen Angriff den Ausbruch der Verzweiflung vor dem Zusammenbruch erblicken. Der „Secolo“ wird heute seinen Lesern kaum mehr weismachen können, daß die Italiener bisher nur einige „Schildwachstellungen“ aufgegeben hätten, denn es ist wohl sicherlich auch in der italienischen Armee nicht üblich, den Schildwachen und Vorposten 25-Zentimeter-Haubitzen beizugeben. Allerdings erfahren die Leser der italienischen Blätter nichts von den Verlusten, wie überhaupt die augenblickliche Information der Öffentlichkeit ein lehrreiches Bild gibt, wie in gewissen Ländern der Entente dem Volke die Wahrheit vorenthalten wird.

Zürich, 24. Mai. Die schweizerischen Zeitungen betonen übereinstimmend, daß, wenn es der italienischen Heeresleitung nicht sehr bald gelingt, die österreichische Offensive aus dem Tirol zu stoppen, eine Rückwärtsbewegung der italienischen Streitkräfte an den übrigen Fronten, besonders am Isonzo, an der kärntnerischen Grenze und im Dolomitengebiet unvermeidlich ist.

Ein russischer Transportdampfer untergegangen.

Berlin, 25. Mai. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ aus Wien erfährt, ist nach einer Meldung des „Fremdenblatts“ aus Bukarest ein mit Munition beladener Transportdampfer, der von Sewastopol nach Keni fuhr, auf eine bulgarische Mine gestoßen und samt der Mannschaft untergegangen.

Zur Friedensfrage.

Ein Kommentar zum Interview des Reichskanzlers.

Wien, 24. Mai. Der „Abend“ erhält folgenden Drahtbericht seines Berliner Vertreters: Von zuständiger Stelle wird folgende Interpretierung jener Teile der Unterredung des Reichskanzlers, welche Deutschlands Bereitwilligkeit zu Friedensverhandlungen betreffen, als zutreffend bestätigt:

1. Sir Edward Grens leithin ausgesprochene Forderung, die Anbahnung von Friedensverhandlungen nur von einem Vermittlungsvorschlag abhängig zu machen, der der Schuld am Kriegsbruch Rechnung trägt, lehnt Deutschland als undiskutabel ab. Einerseits ist diese Frage zur Genüge geklärt, andererseits hat der Reichskanzler die feste Überzeugung gewonnen, daß solche Erörterungen unter keinen Umständen ein positives Resultat ergeben können. Der Reichskanzler beabsichtigt demnach, wie er andeutet, nicht mehr auf diesen Punkt zurückzukommen.
2. Sehr energisch muß die deutsche Regierung jeden Versuch der Gegner ablehnen, auf dem Umweg über die Friedenskonferenz innerdeutsche Angelegenheiten in die Erörterung zu ziehen oder gar Einfluß auf sie zu nehmen.
3. Deutschland ist zum Frieden bereit, die einzige Grundlage kann aber nur die gegenwärtige Kriegslage bieten. Nur Verhandlungen, mögen sie früher oder später kommen, die

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung des k. k. Generalkommandos XIII. (A. W.) A. R. betreffend die Annahme landwirtschaftlicher Dienstboten und Arbeiter.

Auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juli 1851 in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 11. Dezember 1915, Reichsgesetzbl. S. 813, wird Nachstehendes angeordnet:

Kein Dienstherr oder Arbeitgeber darf einen Dienstboten oder Arbeiter, welcher bisher in der Landwirtschaft beschäftigt wurde, in Dienst oder Arbeit nehmen, wenn nicht der Nachweis erbracht wird, daß das bisherige Dienst- oder Arbeitsverhältnis in rechtmäßiger Weise (mit Einwilligung des Dienstherrn oder Arbeitgebers oder nach Ablauf des Vertrages oder, wenn vor Vertragsablauf, wegen eines wichtigen Grundes im Sinne des Art. 25 der Gefindeordnung vom 28. Juli 1899, Reg.-Bl. S. 528) gelöst worden ist.

Der Nachweis der Lösung des Dienst- oder Arbeitsverhältnisses wegen eines wichtigen Grundes im Sinne des Art. 25 der Gefindeordnung ist durch eine Bescheinigung des Ortsvorstehers zu erbringen. Der sonst erforderliche Nachweis kann durch eine Bescheinigung des seitherigen Dienstherrn oder Arbeitgebers oder durch eine Bescheinigung des Ortsvorstehers erbracht werden.

Versehlungen gegen vorstehende Anordnung werden, wenn nicht die bestehenden Gesetze eine schwerere Strafe androhen, mit Gefängnis bis zu einem Jahr, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Die Anordnung tritt mit dem Tag ihrer Veröffentlichung im „Staatsanzeiger für Württemberg“ in Kraft. Hinsichtlich der russischen Arbeiter bleibt die Verfügung vom 1. November 1915 Abt. III Nr. 70 941 (Beilage zu Nr. 256 des „Staatsanzeiger“ vom 1. November 1915) in Geltung.

Stuttgart, den 19. Mai 1916.

v. Schaefer.

Die Gemeindebehörden wollen für Bekanntgabe obiger Anordnung, welche im „Staatsanzeiger“ Nr. 118 vom 22. d. Mts. erschienen ist, Sorge tragen.

Calw, den 23. Mai 1916.

A. Oberamt: Binder.

von der Basis der jeweiligen Kriegslage ausgehen, haben Aussicht auf Erfolg. Damit ergibt sich von selbst, daß sich mit der weiteren Entwicklung der Kriegslage auch die Friedensbedingungen Deutschlands entsprechend ändern. Die Tatsache, daß der Reichskanzler bei dieser Unterredung, namentlich aber bei früheren Reden nur vom Friedenswillen Deutschlands und von den Friedensbedingungen Deutschlands sprach, hat durchaus nichts Befremdliches. Es beweist nur, daß der Reichskanzler als rein deutscher Staatsmann sprach und weit davon entfernt war, die Rolle des Führers einer Mächtegruppe auf sich zu nehmen. Daß Deutschland mit seinen Verbündeten konform handelt, bedarf keiner Erörterung. Sofern der Reichskanzler aus einem selbstverständlichen Empfinden heraus jede Erwägung der Friedensbedingungen der Verbündeten unterließ, sollte auch der Eindruck vermieden werden, daß der Reichskanzler von einer höheren Warte aus spreche als von der eines deutschen Ministers. Diese Tatsache ist vielleicht am bezeichnendsten für die Stellung der Verbündeten zueinander, im Gegensatz zu den Verhältnissen, wie sie bei der feindlichen Koalition herrschen.

Wiener Stimmen zum Reichskanzlerinterview.

(WTB.) Wien, 24. Mai. Die Blätter begrüßen mit stolzer Genugtuung die Erklärung des Reichskanzlers als ein politisches Glaubensbekenntnis, das der Größe des Augenblicks gerecht wird. Des Reichskanzlers Stimme sei die Stimme der Ehre und des Erfolges und rühre mit der gewaltigen Kraft der Tatsachen an die Herzen der ganzen Welt. Die Blätter drücken die Ansicht aus, daß das publizistische Gespräch des Reichskanzlers den Meinungsaustrausch zwischen Deutschland und England um ein Bedeutendes vorwärtsbringe.

Die Wiener Presse zu Wilsons Friedensrede.

(WTB.) Wien, 25. Mai. Die „Neue Freie Presse“ glaubt, daß die Friedensströmung in den Vereinigten Staaten die Kandidaten für die Präsidentschaft forttreibe und daß Wilson die guten Dienste der Vereinigten Staaten nicht angeknüpft hätte, wenn er glaubte, daß eine solche Politik der englischen Regierung unwillkommen wäre. — Das „Neue Wiener Tagblatt“ stellt fest, daß Wilson in unverbindlicher Form die Zeit für Friedensverhandlungen der Vereinigten Staaten als geeignet bezeichnet habe, ohne daß er erklärt hätte, daß er entschlossen sei, den Augenblick zu nützen. Wenn Wilson von Menschlichkeit spreche, so entspreche sein Appell der großzügigen Erklärung Bethmann Hollwegs, die er dem amerikanischen Journalisten gegenüber gegeben habe. — Die „Reichspost“ betont, die Friedensmission der Union liege insbesondere darin, daß es vom freien Willen

Amerikas abhängt, den Krieg des Viererbunds durch Einstellung der Kriegsmittellieferungen auszuhungern. Die „Reichspost“ und das „Extrablatt“ stellen übereinstimmend fest, daß Wilson die Mittelmächte allezeit bereit finden werde, einen Frieden zu machen, der wirklich Frieden bringt, wofür, wie das „Extrablatt“ sagt, Bethmann Hollweg genau den Weg gewiesen habe.

Die Neutralen und der Frieden.

Berlin, 25. Mai. Der „Kreuzzeitung“ zufolge wird der bekannte Vertrauensmann Wilsons, Oberst Souze, demnächst abermals nach Europa kommen, um bei den kriegführenden Staaten vertrauliche Anfragen zu stellen, wie sie sich zu Erörterungen von Friedensbedingungen verhalten würden.

Berlin, 25. Mai. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge antwortete der spanische Ministerpräsident Graf Romanones auf die Frage, wie er über den Frieden denke, er könne nur die Erklärung des Königs in der Thronrede wiederholen, daß Spanien eine strenge, wohlwollende Neutralität gegenüber allen kriegführenden Mächten erhalten wolle. Spanien würde die Gelegenheit einer Vermittlung mit Freuden ergreifen, wenn die kriegführenden Parteien es darum ersuchen würden.

Von den Neutralen.

Die Sühne im Fall Hunziker.

(WTB.) Lausanne, 24. Mai. Die Kriminalkammer des Bundesgerichts erklärte Marcel Hunziker aus Moosleerau (Aargau), der am 27. Januar die deutsche Konsulatsflagge in Lausanne heruntergerissen hatte, einer völkerverwundlichen Handlung schuldig und verurteilte ihn in contumaciam zu einem Monat Gefängnis, 100 Franken Geldstrafe und den Gerichtskosten.

Wilson's Note an England fertiggestellt.

(WTB.) Washington, 24. Mai. (Reuter.) Präsident Wilson hat gestern die Note an Großbritannien über die Postfrage vollendet und dem Staatsdepartement übermittelt. Man erwartet, daß Lansing sie heute unterzeichnen und sie dann sofort nach London gefahret werden wird.

Englands Spiel mit den Neutralen.

(WTB.) Haag, 24. Mai. Das Korrespondenzbüro meldet, daß holländische Reedereien, die bereits teilweise Frachten für England führen und sich den von England gestellten Bedingungen gefügt haben, die Einfuhr von Schiffsbestandteilen aus England gestattet werden. Anderen Reedereien wurden sie aber verweigert, außer wenn sie sich den bereits gestellten Bedingungen fügen.

Von unseren Feinden.

Das italienische Kabinett wird interpelliert.

(WTB.) Bern, 24. Mai. Laut Meldung des „Corriere della Sera“ hat der Senator Maggiotti Salandra und Sonnino unter Hinweis auf die gewaltigen Truppen- und Artillerieverstärkungen nach der Tiroler Front über die Tragweite der in Paris getroffenen militärischen Abmachungen zwischen den Alliierten interpelliert.

Vor der nächsten Alliiertenkonferenz.

(WTB.) Bern, 24. Mai. „Corriere della Sera“ meldet aus London, die Pariser Konferenz sei endgültig für den 5. Juni angesetzt. Die italienische Regierung habe eine Verschiebung gewünscht, da die italienischen Minister zu Anfang des Monats nicht nach Paris reisen könnten. Dem Wunsche sei aber aus verschiedenen Gründen nicht entsprochen worden, auch da der australische Premierminister Hughes dann heimreisen wolle.

Aus dem englischen Unterhaus.

(WTB.) London, 24. Mai. (Unterhaus.) Lord Robert Cecil sagte: Die Regierungen von England, Frankreich und Italien hätten darüber beraten, ob die Ausfuhr von Wein und Tabak nach Ländern, die an Deutschland grenzen, weiteren Beschränkungen unterworfen werden sollen. Asquith sagte auf eine Frage, eine Mitteilung über die Hinrichtungen der Rebellen in Irland werde dem Hause demnächst vorgelegt werden. Die ohne Prozeß erfolgte Erschießung der Redakteure Dixon und Macintyre würde von einem Kriegsgericht untersucht werden. Bei der Beratung des Etats des Landwirtschaftsamtes führte Unterstaatssekretär McLeod aus, wenn günstiges Wetter andauere, so würde die Erzeugung der hauptsächlichsten Lebensmittel nicht vollständig versagen. Seit dem Kriege habe die Landwirtschaft 250 bis 300 000 Leute verloren und dafür einige 10 000 Frauen erhalten, von denen viele ohne jede Erfahrung seien und ein paar Hundert Soldaten, Kinder und Ferienarbeiter. Man sei bereits an einem Punkt angekommen, wo die Gefahr einer ernstlich ver-

minderten Erzeugung bestehe, wenn die Landwirtschaft noch mehr Leute an die Arme abgeben müßte, so könnte man einer Lebensmittelnot nur durch Zufuhr vom Ausland entgegen, aber die Schiffe würden dauernd für den Transport von Munition gebraucht. Die Preise der Lebensmittel seien schon hoch genug. Lambert sagte, wenn der Krieg noch länger dauere, werde die Ausgabe von Lebensmittelkarten notwendig werden. Bathurst betonte, daß man angesichts der Gefahr von Unterseebooten und Zeppelin mehr als bisher auf die eigene Landwirtschaft angewiesen sei.

Zum Rücktritt Nicolsons.

(W.B.) Wien, 24. Mai. Wie das „Neue Wiener Journal“ erzählt, ist der Rücktritt des Unterstaatssekretärs des Auswärtigen, Sir A. Nicolson dadurch veranlaßt worden, daß der englisch-japanische Gegensatz in der chinesischen Frage sich verschärft hat, während die Annäherung Japans an Rußland Fortschritte machte. Diese Entwidlung sei eine persönliche Schlappe für den fanatischen Russenfreund Nicolson.

Asquith und die Konservativen.

Rotterdam, 24. Mai. Der „Rotterdamsche Courant“ meldet aus London: Der Unionist Oberst Vate richtete gestern im Unterhaus an den Premierminister die Anfrage, ob er das Kabinett nicht im Verhältnis zur Zahl der Unionisten im Unterhaus, die 287 Mann gegen 300 Radikale zählten, reformieren wolle, da doch die erste Bedingung einer Koalitionsregierung sei, daß alle beteiligten Teile ihren vollen Anteil an der Verantwortung übernehmen. Gegenwärtig hätten die Unionisten von 23 Sitzen im Kabinett nur 9 inne. Asquith antwortete: Nein, ich habe nicht die Absicht, eine derartige Aenderung vorzunehmen.

Schwierigkeiten der Fischzufuhr in England.

Rotterdam, 24. Mai. Der „Rotterdamsche Courant“ meldet aus London: Gestern bildete im Unterhaus die zunehmende Schwierigkeit der Lebensmitteleinfuhr den Gegenstand von Beratungen. Acland teilte über die Fischerei folgendes mit: 270 Fischereifahrzeuge sind verloren gegangen; 500 Menschen sind umgekommen. Infolge der Kriegsgefahren ist die Menge der gefangenen Fische im Verhältnis von 15:6 zurückgegangen. Die Preise sind aber so gestiegen, daß die Fischerei trotzdem 8 Millionen Pfund Sterling gegen 925 000 Pfund Sterling in normalen Jahren abgeworfen hat.

Das Fiasko der englischen Farbenindustrie.

(W.B.) London, 24. Mai. „Times“ melden, daß die Gründung britischer Farbwerke bisher sehr geringe Ergebnisse gehabt hat. Gute Anilinfarben mangelten vollständig und für kleine Posten würden fabelhafte Preise bezahlt; für die besten Farben fünfzigmal soviel, als vor dem Kriege und für die geringeren Farben zwanzigmal soviel.

Hohe Fleischpreise in Frankreich.

Bern, 24. Mai. Wie der „Matin“ meldet, kam es in Paris zu lärmenden Kundgebungen der Hausfrauen

in den Markthallen wegen mäßiger Fleischpreise, die dazu führten, daß bedeutende Mengen unverkauft blieben, die am anderen Tag von der Fleischschau als verdorben der Abdeckerei überwiesen wurden. Ansammlungen von Hausfrauen, die der Fortschaffung zusahen, gaben ihren Unwillen durch entrüstete Protestrufe zu erkennen. Sie forderten dringend Kühlanlagen, sowie ein behördliches Eingreifen, um durch angemessene Preisermäßigungen ähnliche Vorkommnisse zu vermeiden.

Bern, 24. Mai. „Matin“ meldet aus zahlreichen Provinzstädten Frankreichs Mangel an Fleisch und riesige Preistreiberien, die vielfach zu Maßregeln der Behörden gegen die Händler und insolge dessen zu Streiks der Schlächter führten. (Und dabei hat Frankreich doch „freie Zufuhr.“)

Deutschland.

Die Antrittsansprache von Dr. Helfferich als Staatssekretär des Innern.

(W.B.) Berlin, 24. Mai. Im Reichstag hielt gestern vor Eintritt in die Tagesordnung Dr. Helfferich folgende Ansprache: Der Reichstag hat vor einigen Tagen die hohe Wertschätzung bezeugt, die er und das Volk dem scheidenden Staatssekretär Delbrück entgegen bringen. Der scheidende Staatssekretär hat mich beauftragt, für diese Bekundung seinen herzlichsten Dank auszusprechen. Was Staatssekretär Delbrück geleistet hat, dafür fehlt jedem, der den Dingen nicht nahe steht, der rechte Maßstab. Erst die Geschichte wird zur vollen und gerechten Würdigung dessen kommen und in der Geschichte wird der Name Clemens Delbrück unter den ersten Namen in der großen Zeit stehen. (Bravo.) Für mich war der Entschluß, die Fortführung meines Amtes zu übernehmen, schwer, wegen der vor mir liegenden Arbeit, schwer auch wegen des Arbeitsfeldes, das ich verlasse. Wenn etwas mir den Entschluß erleichtert, so ist es das Bewußtsein, daß die Finanzverwaltung in gute starke Hände übergeht, und daß dem neuen Mann ein guter Beamtenstab zur Seite steht. Erleichtert wird mir der Entschluß ferner durch das Bewußtsein, daß die finanzielle Kriegsführung sich in gesicherten Bahnen bewegt und die Anleihen zum allergrößten Teil im Inlande untergebracht sind, während in Frankreich und England die Verhältnisse anders liegen. Wenn Sie in den nächsten Tagen die Steuervorlagen auf der vom Ausschuss erweiterten Grundlage zum Abschluß bringen, so werden Sie damit einen neuen festen Block in das finanzielle Fundament der Kriegsführung einfügen. Trotzdem wird es mir hart, von dem mir lieb gewordenen Wirkungskreise zu scheiden. Noch schwerer wird mir der Entschluß, durch die Wucht der Aufgaben, die mich erwarten. Ich gebe mich keiner Täuschung hin; ich weiß, daß ich diesen Aufgaben nur gewachsen sein werde, wenn Sie mir Ihre Mitarbeit und Ihr Vertrauen in weitgehendem Maße auch in meinem neuen Amte schenken, darum bitte ich Sie herzlich. In einträchtigem Zusammenwirken wird es gelingen, den Krieg durchzuhalten und den Frieden vorzubereiten, damit wir im Frieden zur Wiederaufnahme unserer gegenseitigen Wirksamkeit kommen, die uns groß gemacht hat und uns in Zukunft auch groß erhalten wird. (Lebhafter Beifall.)

Die Presse der Rechten über Helfferich.

Berlin, 23. Mai. Zu den Blättern, die Herrn Helfferich als Staatssekretär des Innern und Vizepräsidenten des preußischen Ministeriums mit einer gewissen Vorsicht begegnen, gehört die „Germania“. Sie behauptet, daß noch nicht alle Aufgaben der Reichsfinanzpolitik von ihm gelöst seien, zu deren Lösung er berufen war. Andererseits lasse sich sagen, daß er wenigstens für die Beschaffung der Mittel zur Kriegsführung bewährte Richtlinien hinterlasse, und daß er auch als Vizekanzler hinreichenden Einfluß auf die weitere Lösung der Finanzreform im Reich behalten könne, um etwa dem vorhandenen Grundgedanken gebührende Berücksichtigung zu sichern. Das alles helfe aber nicht darüber hinweg, daß ihm im neuen Amt nicht zur Seite stehe, was den Bankdirektor bei der Übernahme des Schatzamtes besonders empfehle, die besondere Sachkenntnis. Deren bedürfte er und vor allen Dingen auch — und darin stimmt die „Germania“ mit der „Deutschen Tageszeitung“ überein — das Verständnis für die geschichtlich gewordenen Eigenart unserer politischen Zustände. „Es klingt daraus“, wie die „Germania“ sagt, „eine nicht unbegriffliche Sorge wegen der politischen Grundstimmung des Staatssekretärs, die nach seinem Weggange und seiner Herkunft auf den Linksliberalismus deuten dürfte. Nach schwebt, wie sie meint, über seine wirtschaftspolitischen Anschauungen und über seine sozialpolitischen für die Öffentlichkeit noch ein Dunkel. „Dies und vieles andere“, so schließt das Blatt, „sind Fragen, die sich von selbst einstellen, die aufzuwerfen aber keineswegs heißen soll, daß sie einen Mangel an Vertrauen bedeuten. Im Gegenteil, wir glauben, daß man in allen Kreisen Herrn Dr. Helfferich bei seinem Eintritt ins neue Amt vorurteilsfrei entgegenkommen wird. Für uns ist er ein politisch unbeschriebenes Blatt und von ihm selbst wird es abhängen, ob dieses Blatt eine annehmbare Handschrift erhalten wird. Bis darüber Klarheit kommt, werden wir ihm abwartend gegenüberstehen.“ Also das Zentrum wartet ab und will den neuen Mann erst bei der Arbeit sehen.

Kriegsernährungsamt und Ernährungsfrage.

(W.B.) Berlin, 24. Mai. Der Hauptausschuss des Reichstags begann heute die Beratung der Ernährungsfragen. Unterstaatssekretär Freiherr von Stein machte Mitteilungen über das neue Kriegsernährungsamt. Der Präsident dieser Behörde erhalte volles Verfügungsrecht über alle im Deutschen Reich vorhandenen Lebensmittel, Rohstoffe und Futtermittel. Ihm seien 7 bis 9 beratende Mitglieder beigegeben. Er entscheide aber in voller Selbständigkeit. In grundsätzlichen Fragen solle ein Beirat etwa monatlich gehört werden. Als erste Aufgabe des neuen Amtes kommen die Prüfung bzw. Aufhebung der Absperrungsmaßregeln gegen die Lebensmitteleinfuhr aus einzelnen Bezirken in Betracht. Berichterstatter Graf Westarp führte aus, aus den vorliegenden Ziffern der Bestandsaufnahmen gehe hervor, daß wir für die nächsten Monate mit Nahrungsmitteln versorgt seien, wenn sparsam gewirtschaftet werde. Unterstaatssekretär Dr. Michaelis teilte mit, die Nachprüfung der Brotgetreidebestände habe ergeben, daß nicht nur die für die Ueberführung in das neue Erntejahr erforderlichen 400 000

Ein Don Juan von der Wasserkante

Von W. W. Jacobs

I. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Kapitän Blohm hat sein Schiff sein im Stand“, sagte sie, ein klein wenig verwirrt durch seinen unverwandten Blick.

„Es ist sein ganzer Stolz“, meinte Brodersen. „Gehört seinem Onkel, da braucht nichts gespart zu werden, weder mit neuem Anstrich, noch mit Reparaturen. Und Blohm ist der netteste Schiffer, unter dem man segeln kann. Wir haben schon seit Jahren dieselbe Bemannung.“

„Ja, er ist sehr freundlich und lieb“, sagte das Mädchen.

„Er ist der beste Mann unter der Sonne“, sagte der Steuermann warm. „Er hat mir mal das Leben gerettet, sprang mir nach, als wir in voller Fahrt waren, und ging dabei beinahe selbst unter.“

„Das war schon von ihm“, sagte Fräulein Möller eifrig. „Er hat mir nie davon erzählt, und ich meine, das spricht auch für ihn. Ich habe mutige Männer so gern. Sind Sie schon mal jemand über Bord nachgesprungen?“

Brodersen schüttelte den Kopf. „Ich bin kein sehr guter Schwimmer“, sagte er.

„Aber Sie würden doch auch für jeden ins Wasser springen, den Sie in Gefahr sähen?“ beharrte Fräulein Möller etwas erstaunt.

„Ich weiß nicht recht“, meinte Brodersen, „aber ich hoffe doch.“

„Wollen Sie etwa sagen“, erwiderte sie streng, „daß, wenn ich zum Beispiel hier in den Strom fiele, Sie mir nicht sofort nachspringen und mich zu retten versuchen würden?“

„Natürlich würde ich“, entgegnete Brodersen hitzig. „Ihnen würde ich nachspringen, auch wenn ich überhaupt nicht schwimmen könnte.“

Fräulein Möller erschrak fast über seinen Eifer und sprach ihm etwas verlegen ihre Anerkennung aus. Aber der Steuermann war noch keineswegs geneigt, diesen Gegenstand zu verlassen. „Ihnen würde ich nachspringen“, rief er, „wenn auch ein Schneefurturm bliese und die See voll von Haiischen wäre.“

„Was für ein Glück, daß an unserer Küste keine Haiische vorkommen“, meinte Fräulein Möller, der es nun darum zu tun war, den Heldennut des Steuermanns etwas einzudämmen. „Haben Sie denn schon mal welche gesehen?“

„Sah sie im Indischen Ozean, als ich noch Schiffsjunge war.“

„Da haben Sie also auch auf überseeischen Schiffen gefahren“, erwiderte das Mädchen; „dann wundere ich mich aber, daß Sie das aufgegeben haben, und nun hier sind.“

„Hier paßt es mir besser“, entgegnete Brodersen. „Mein Vater ist ein alter Mann und wollte ja wohl, daß ich heimkehrte. Ich soll einen kleinen Dampfer, an dem er beteiligt ist, führen, sobald der jetzige Schiffer ihn aufgibt. Da ist es ganz gut, wenn ich inzwischen unser Fahrwasser kennen lerne.“

So plauderten sie weiter, bis der Abend in die Nacht überging und das Deck der Möße in tiefem Schatten lag. Auf dem Bollwerk wurden die Laternen angezündet und die vorübergleitenden Fahrzeuge hingen ihre Seitenlichter auf. Plötzlich sprang das junge Mädchen von ihrem Stuhl auf.

„Ich kann nun doch nicht länger warten, ich muß gehen“, sagte sie.

„Er kann jetzt jeden Augenblick zurück sein“, sagte der Steuermann in bittendem Ton.

„Nein, ich danke Ihnen, ich gehe doch lieber“, verzehrte das Mädchen. „Es wird spät und ich mag nicht so allein nach Hause gehen.“

„Ich will gern mit Ihnen kommen, wenn Sie es erlauben“, sagte der Steuermann eifrig.

„Den ganzen Weg?“ meinte Fräulein Möller zweifelnd.

„Aber natürlich“, erwiderte Brodersen.

„Schön, dann will ich noch eine halbe Stunde auf ihn warten“, sagte das Mädchen beruhigt. „Aber wollen wir nicht lieber in die Kajüte gehen? Hier fängt es doch an etwas kühl zu werden.“

Er führte sie nach unten, zündete die Lampe an, setzte sich ihr gegenüber und gab ihr dann eine Auswahl von den Seemannsgeschichten zum besten, die er als Schiffsjunge gläubig in sich aufgenommen hatte. Sie vergalt ihm mit einigen Erzählungen ihres Vaters, aus denen er sich eine Meinung über diesen ehrenwerten Seemann bilden mochte. Die letzte Geschichte war so komisch, daß beide fröhlich lachten, sehr zum Staunen des kräftigen, gut aussehenden Mannes, der eben an Bord kam. Auf der Treppe blieb er stehen, lauschte einen Augenblick und trat dann hastig in die Kajüte ein.

„Räthe“, rief er, „aber nein, seit zwei Stunden hab ich bei Krügers auf Sie gewartet!“

„Ich muß Sie verfehlt haben“, sagte Fräulein Möller ganz heiter. „Schade, nicht wahr?“ (Fortf. f.)

Tonnen, sondern auch darüber hinaus noch 102 000 Tonnen gelehrt sein. Deshalb seien 100 000 Tonnen den besonders bedürftigen Bevölkerungsteilen zusätzlich zur Verfügung gestellt worden. Einem Wunsche der Nationalliberalen und des Zentrums entsprechend, stellte der Unterstaatssekretär in Aussicht, daß Waldarbeitern, Berghütten- und Walzwerkarbeitern die erhöhte Brottration belassen, bezw. gegeben werde. Auch werde es möglich sein, den Landarbeitern für die Erntezeit die erhöhte Brottration zuzuwenden.

Das Kriegsernährungsamt und die Bundesstaaten.

Wie der „Staatsanzeiger“ erfährt, ist bei den Verhandlungen des Bundesrats über die Verordnung, betreffend Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung (sog. Lebensmittel-diktatur), Sicherheit dafür gegeben worden, daß die Rechte und berechtigten Interessen der Bundesstaaten von Seiten der neu zu schaffenden Reichsbehörde die ihnen zukommende Beachtung finden werden, daß insbesondere in Versorgungseinrichtungen der Einzelstaaten, die sich bewährt haben, nicht ohne zwingenden Grund eingegriffen werden wird. In der Verordnung ist nach dem Vorgang früherer reichsgesetzlicher Bestimmungen vorgesehen, daß in dringenden Fällen unmittelbare Anweisungen der Reichsstelle an die Landesbehörden ergehen können; hienon abgesehen wird sich der Verkehr der Reichsstelle mit den Bundesstaaten und ihren Behörden durch Vermittlung der Landeszentralbehörden vollziehen.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 25. Mai 1916.

Das Eisene Kreuz 1. Klasse.

* Leutnant d. R. Trautwein wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet, das Ritterkreuz des Friedrichsorden 2. Klasse mit Schwertern erhielt derselbe schon vor einigen Wochen.

Kirchengebet für die Ernte.

ep. Am Sonntag Rogate (28. Mai) wird gemäß einem Erlaß des Ev. Konsistoriums im Kirchengebet und in der Predigt der diesjährigen Ernte und ihrer bei der immer noch andauernden Kriegslage besonders großen Bedeutung gedacht werden.

Zuckerkarten.

Nach einer Verfügung des Ministeriums des Innern erhalten solche Haushaltungsvorstände, die am 25. Mai weniger als 1 Kilogramm Zucker auf den Kopf des versorgungsberechtigten Haushaltungsgliedes besessen haben, monatlich 2 Zuckermarken zu je 250 Gramm und 2 Zuckermarken zu je 200 Gramm pro Kopf.

Wutmaßliches Wetter am Freitag und Samstag.

Die Neigung zu Störungen nimmt zu. Für Freitag und Samstag ist mehrfach bewölkt, jedoch nur zu vereinzelt Niederschlägen geneigtes, weniger warmes Wetter zu erwarten.

Liebenzell, 24. Mai. Sitzung der bürgerl. Kollegien am 23. Mai abds. 6 Uhr. Durch Beschluß der bürgerl. Kollegien wird die Kurmusik, nachdem Musikdirigent Wohlgemuth sein Angebot zurückgezogen hat, Musikdirigent Boreiß aus Pforzheim übertragen. Nach dem Vertrag handelt es sich in den Monaten Juni-August um zusammen 35 Konzerte, deren erstes am Nachmittag des Himmelfahrtsfestes stattfindet. Dieselben werden an den Sonntagen nachmittags, an den Werktagen abends abgehalten. Für ein Nachmittagskonzert erhält jeder Mitwirkende 6 Mark, für ein Abendkonzert 5 Mark. — Sodann wurde der Etat für das Kur- und Badewesen genehmigt. — Die zwischen der Stadtgemeinde und der Eisenbahnbauinspektion Pforzheim abgeschlossene Vereinbarung zwecks Quellwasserversorgung des Wärrerpostens am Olgahain wurde gutgeheißen. Hiernach wird die städt. Leitung entlang der Schillerallee bis zu genanntem Posten

auf Kosten der Eisenbahnverwaltung verlängert, wozu auf 20 Atmosphären geprüfte 60 Millimeter-Röhren zu verwenden sind. Den Preisunterschied zwischen 40 und 60 Millimeter-Röhren trägt die Stadtgemeinde, sowie die Kosten der Hydranten. Die Eisenbahnverwaltung hat den üblichen Wasserzins zu zahlen. Ihr steht das Recht zu, die Hälfte ihrer Kosten von den 10 ersten Anschließenden erheben zu lassen. Nach Fertigstellung geht die Leitung in Eigentum und Unterhaltungspflicht der Stadtgemeinde über. — Der Stadtvorstand wird ermächtigt, zur Erledigung der sich häufenden Arbeiten einen geeigneten Gehilfen anzustellen. — Der Verkauf von Glühkörpern und Sicherungen wird dem mit dem Zählerablesen beauftragten Bürgerausschussmitglied Knoll übertragen. — Der stattgehabte Holzverkauf wird genehmigt. — Dem Kaninchenzüchterverein wird auf dessen Bitte zu der an Pfingsten in Calw stattfindenden Ausstellung eine Ehrengabe von 10 M bewilligt. — Die Befreiung von Straßenschotter auf Hauptgasse und Schömlingerstraße wird genehmigt. Nach Ansicht des Gemeinderats muß aber auch heuer schon mit Rücksicht auf die unverhältnismäßig hohen Kosten und da die Straßen in befriedigendem Zustand sind, mit dem in den Vorjahren angeführten Quantum auskommen werden. — Da sich bei einzelnen Bürgern Anstände bezüglich der Straßenreinigung ergeben haben, beschließt der Gemeinderat, daß an den bestehenden Vorschriften unbedingt festgehalten werden muß.

ECB. Nagold, 24. Mai. Von der Stadtgemeinde Nagold wurden 60000 Eier zu je 18 Pfennig an die Einwohner verkauft.

(ECB.) Gammertingen, 24. Mai. Von zuständiger Stelle aus wird die „Lauchert-Zeitung“ ersucht, erneut auf die Bekanntmachung hinzuweisen, wonach im Oberamt Gammertingen der Höchstpreis für Eier 13 S beträgt und Uebertretungsfälle sowohl für den Käufer wie Verkäufer schwere Strafen nach sich ziehen.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Seltmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Döschlagerschen Buchdruckerei, Calw.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

R. Forkant Liebenzell.

Steinakkord.

Die Lieferung und Befuhr von 80 cbm Kalksteinen auf die Staatswaldwege der Huten Mühlungen und Liebenzell sowie das Kleinschlagen der Steine wird am Samstag, den 27. Mai, vorm. 9 Uhr im „Höfen“ in Liebenzell verakkordiert.

Frühjahrs-Übungen 1916 der Freiwilligen Feuerwehr Calw. Einzelübungen

- | | |
|-------------------------------|---|
| 1. Kompagnie 27. Mai, 3. Juni | je abends 8 Uhr
Anzug: Gurt, Arm-
band, Mütze, Drillisch. |
| 2. Kompagnie 29. Mai, 2. Juni | |
| 3. Kompagnie 2. Juni | |
| 4. Kompagnie 30. Mai | |

Hauptübung

mit sämtlichen Kompagnien,
Montag, 5. Juni ds. Js., abends 7 Uhr,
in voller Ausrüstung und Helm.

Der Verwaltungsrat: J. A. Widmaier.

Bilanz 1915.

Molkereigenossenschaft Oberkollwangen.

(Eingetr. G. m. u. H.)

Aktiva.	M S	Passiva.	M S
Kassenbestand	511.02	Geschäftsguthaben d. Mitglieder	400.00
Wert der Gerätschaften u. Maschinen	797.71	Reservefonds	132.73
Wert des Mobiliars	154.95	Gewinnreserve	1533.06
Darlehen	700.00	Sonstiges	20.00
Verbrauchsgegenstände	120.00	Gewinn von heuer	197.89
	2283.68		2283.68

Mitgliederzahl am 31. Dezember 1915: 40,
eingetretten: 3,
ausgeschlossen: 3.

Oberkollwangen, 23. Mai 1916.

Vorsitzer: Lörcher.

Zuverlässiges, sauberes
Mädchen
für Hausarbeit und Servieren sofort
gesucht.
Nähere Auskunft erteilt
Frau Dingler, Badstraße, Calw.

Ein fleißiges
Mädchen
für Küche und Haushalt auf 1.
oder 15. Juni gesucht.
In erfragen auf der Geschäfts-
stelle ds. Bl.

Es gibt
wenige Geschäfte
die groß geworden sind,
ohne Inseratreklame

Von einem pünktlichen zahlungs-
fähigen Abnehmer werden

**150—170 Liter
Milch gesucht.**

Lieferzeit sofort oder später. Preis
nach Vereinbarung. Näheres in
der Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Zur Most-
bereitung**
ohne Zucker
empfehlen
Hermes
Korinthensaft,
Eimer zu 50 u. 100 Lit.
Pfannkuch & Co.
Calw. Telef. 45.

Mostverkauf.

Guten Apfelmost
verkauft literweise über die Straße
und in Gebinden
Karl Waidelich, z. „Röhle“.

Sauchepumpen, Sauchefässer und Saucheverteiler

empfehlen
Gg. Backenhuth, Maschinen-
werkstätte.
Telefon Nr. 142.

Kaffee
frischgebrannt, empfiehlt
in verschied. Preislagen
Fr. Lamparter, a. Markt.

Fahrnisversteigerung.

Unterzeichnet verkauft im Auf-
trag am Samstag, den 27. Mai,
nachmittags von 2 Uhr an, im
Hause des Gärtner Klöpfer in der
Vorstadt gegen Barzahlung:

- Bücher, etwas Mannskleider,
Leinwand, Küchengerät,
Schreinwerk, 1 Kleiderkasten,
1 Kommode, 1 Sofa, 1 Se-
kretär, 1 Tisch, Spiegel und
Bilder, sow. allgem. Hausrat.
Liehaber sind eingeladen.
Stadtinventierer Kolb.

Sendet Bücher ins Feld!

Gutes
Sauerkraut
kauft
Neue Höhere Handels-
Schule.

Einen gut erhaltenen Kinderwagen

hat billig zu verkaufen. Wer,
sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Zucker bezugsheine

liefert rasch die Druckerei d. Bl.

Wohnung

von 3 Zimmern samt Zubehör
bis 1. Juli zu vermieten
Bahnhofstraße 422.

Die von den Butterhand-
lungen benötigten
**Butter-
Verzeichnisse**
sind in der Druckerei ds.
Blattes zu haben.